Schutz, der den nationalen Denkmälern, Kunstwerken und Alterthümern gewährt werden soll, verworfen hat. Der Entwurf Coppino's beanspruchte überwiegende Vortheile für die Archäologie, wodurch die Grundsätze des Eigenthumsrechtes verletzt worden wären. Crispi begab sich persönlich in das Unterrichtsministerium, um Coppino den Beschluß des gesammten Ministerraths zu überbringen, die Entlassung nicht anzunehmen. Coppino beharrte jedoch auf seinem Entschlusse. Es hat nun abermals ein Ministerrath stattgefunden, der sich, wie „Fanfulla" wissen will, einerseits mit der Feststellung des Verhaltens des Cabinets angesichts der Veröffentlichung des Gesetzes über die Reorganisation der Ministerien, andererseits aber wieder besonders mit dem Entlassungsgesuche des Unterrichtsministers beschäftigt haben soll. Der „Tribuna" zufolge hätte auch der Arbeitsminister Saracco wegen Meinungsverschiedenheiten über finanzielle Maßnahmen gestern sein Entlassungsgesuch eingereicht, das vom König angenommen worden wäre.

* Die „Epoca" schreibt aus Genua, der englische Admiral Hewett habe erklärt, daß er im Falle eines italienisch-französischen Krieges Italien mit seinem Geschwader beistehen werde. Im Weiteren habe der Admiral gefragt, ob die Kriegs-Erklärung noch nicht angekommen sei. (!!) Die französischen Blätter beklagen nun, wie aus Paris gemeldet wird, sich lebhaft über die Rede des Admirals Hewett in Genua, weil er ein baldiges Zusammengehen der englisch-italienischen Flotte in Aussicht stellte. Wenn Hewett's Rede nicht officiell richtiggestellt werde, sei man gezwungen, an ein englisch-italienisches Abkommen zu glauben.

* Die officiöse „Tribuna" erklärt auf die Vorwürfe des „Figaro", daß Italien in Tunis einen Aufruhr vorbereite, Italien begehre weder Tunis, noch andere französische Besitzungen und wünsche nur, in Frieden zu leben, was die Franzosen nicht begreifen wollten. Wenn trotzdem ein Krieg ausbrechen sollte, so werde Italien ihn beklagen, da er sicherlich wenig Gutes bringen werde.

* In fast allen größeren Städten Spaniens ist am Sonnabend der Jahrestag der Proclamation der spanischen Republik durch Bankette gefeiert worden, und zwar mit einer Theilnahme, wie sie seit der Restauration noch nie so groß gewesen ist. Bürger und Arbeiter betheiligten sich gleich eifrig und in allen Reden gab sich die Absicht kund, in alle Wahlkämpfe einzutreten. Nach einem Telegramm der „Indépendance Belge" hat die Organisation der spanischen Demokratie überhaupt in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, namentlich in den Provinzen; Zahl und Einfluß ihrer Anhänger ist in stetigem Wachsthum begriffen. An die Führer Castelar, Pi y Margall und Zorilla wurden von den einzelnen Gruppen Telegramme gerichtet. In Madrid wurden 18 Bankette gehalten, in Barcelona 10, ebenso mehrere in Sevilla, Cadix, Valladolid, Saragossa 2c. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

* Es verlautet, daß die Anwesenheit des Emirs von Afghanistan in Jellalabad die benachbarten Stämme beunruhigt. Sie fürchten, daß er im Frühjahr gegen sie zu Felde ziehen werde. Er hat 5000 Mann Truppen mit sich und scheint Operationen im Schilde zu führen, obwohl es zweifelhaft ist, in welcher Richtung.

Marine.

* Es ist von großem Interesse, zu sehen, wie weit Nordenfelt den von uns mitgetheilten Bedingungen, welche die nordamerikanische Regierung an ein gutes Submarineboot stellt, ohne sie zu kennen, aus eigener Initiative durch den Bau seines großen, neuen submarinen Fahrzeuges, welches nach ihm benannt wurde, nachgekommen ist. Es möge noch kurz an die von Nordenfelt im September 1885 in Stockholm angestellten Versuche und an die Probefahrten seines zweiten Bootes, welches für die türkische Marine gebaut worden ist, erinnert werden.

Bei den Versuchen mit dem neuen Boote am 19. u. 20. December v. J. in Southampton waren fast sämmtliche Marineattachés der Welt vertreten (Deutschland durch den Capitain z. S. Schröder).

Der „Nordenfelt" hat 125 Fuß Länge und einen größten Querschnitt von 13 Fuß Durchmesser. Der kreisförmige Querschnitt nimmt nach beiden Enden ab und läuft endlich in eine Spitze aus. Das Deplacement beträgt ohne Wasserballast 160 t, mit Wasserballast 230 t.

Das Schiff ist in 5 allgemeine Abtheilungen getheilt. Die erste Raum enthält die Maschine für den vorderen Propeller zum Senken des Schiffes und dient gleichzeitig zur Aufnahme der Vorrichtungen für die Torpedos, sowie zur Lagerung der Spierentorpedos. Der zweite Raum ist sehr comfortabel für den Commandanten eingerichtet und enthält den Brattlator und sämmtliche Hebel und Ventile, welche zur Regulirung der Bewegungen des Schiffes erforderlich sind. Der dritte ist der Kesselraum und enthält 2 Kessel mit 27 t Wasser, welches im Falle des totalen Untertauchens in 5 Minuten ausgeblasen werden kann und den Dampf von 150 Pfund Druck für 2 doppelcylindrige verticale Compoundmaschinen von 1100 Pferdekraft liefert. Diese liegen in der 4. Abtheilung und treiben eine Schraube, welche bei 1000 indicirten Pferdekräften dem Fahrzeuge eine Geschwindigkeit von 17 Knoten pro Stunde ertheilt. Eine sehr ingeniöse Einrichtung verhindert jedoch das Eindringen des Wassers in die beiden teleskopartigen Schornsteine bei untergetauchtem Boote, als auch den Austritt des Rauches und der Gase in das Innere des Schiffes. Die Kohlenbunker mittschiffs haben eine Capacität von 8 t, ein Quantum, welches zur Zurücklegung von 1000 Seemeilen bei 8 Knoten Fahrt ausreicht.

Außerdem sind 3 Tanks für 35 t kaltes Wasser vorhanden. Der eine derselben liegt in der Mitte, die anderen beiden in gleichen Abständen von den Enden. Die 5. Abtheilung bildet den Mannschaftsraum, die Vorrathsräume und den Raum für die Maschine des hinteren Senkpropellers. In gleichen Abständen von der Mittelsection liegen zwei Beobachungsthürmchen von 2,5 cm starken Stahlplatten (dieselbe Stärke haben auch die Deckplatten), welche von einer Glocknppe überwölbt sind. In dem vorderen befinden sich alle Apparate zur Communication mit sämmtlichen Theilen des Schiffes, als Sprachrohre, Steuer- und Tiefenapparat, zur Inganghaltung der Senkpropeller, Wasserventile 2c. Das Boot wird durch Kerzenlicht erleuchtet, mittelst Dampf gesteuert, und die einzige zur Athmung vorhandene Luft ist die im Raume selbst enthaltene. Ein Ganz über den Kesseln vervollständigt den Verkehr zwischen den Theilen vorn und hinten. Für Arbeiten unter Wasser dient der überhitzte und entsprechende Dampf, welcher für 3 bis 4 Stunden ausreicht, eine Zeit, die kaum im Ernstfalle gebraucht werden dürfte. Um das Schiff in die mit Wasser bedeckte Lage zu bringen, wird die Schwimmfähigkeit durch Füllung der Tanks mit Wasser überwunden, wobei aber eine Reservefähigkeit von ca. 0,5 t durch die Senkpropeller reservirt wird, welche automatisch vor- und rückwärts bei adjustirter Tiefe arbeiten.

Die Verlässigkeit des Bootes ist durch eine sechstägige Seereise, während welcher schweres Wetter eintrat, nachgewiesen worden. Die Besatzung bestand aus Capitain Garret, zwei Vorleuten, 2 Ingenieuren, 2 Heizern und 2 Seeleuten. Nach den Verbesserungen, welche Nordenfelt nachträglich angebracht hat, erscheint es durchaus wahrscheinlich, daß sein Boot eine Maximalgeschwindigkeit von 18 Knoten pro Stunde erreichen wird. Torpedos sind an den „Nordenfelt" bis jetzt noch nicht angebracht, doch beabsichtigt man 2 beständig zum Schuß und 3 in Reserve zu haben.

Bei den Versuchen mit dem „Nordenfelt" wurde bei der Fahrt an der Oberfläche eine Geschwindigkeit von 17 Knoten erzielt; dabei bot der über Wasser liegende Theil des Bootes ein so geringes Ziel dar, daß es dem Feuer der Revolvergeschütze unmöglich gewesen wäre, dasselbe in einer Entfernung von 250 m zu treffen. Das Boot verrieth seine Stellung gelegentlich durch einen Puff schwarzen Rauches, was aber bei Verwendung von Anthracitkohle vermieden werden kann. Das Programm des auszuführenden Manövers bestand hauptsächlich in einer Annäherung des Bootes bis auf 300 m, dann in einer Untertauchung und unmittelbaren Annäherung an den begleitenden Dampfer. Trotz der angestrengtesten Aufmerksamkeit der Sachverständigen und Mannschaften des Dampfers gelang es dem „Nordenfelt", in einer Entfernung von 50 m, ohne vorher bemerkt worden zu sein, aufzutauchen und seine Anwesenheit durch ein Signalhorn anzukündigen. Hierauf senkte sich das Boot wieder und tauchte 400 m weiter in der Nähe eines gerade zu Anker gegangenen transatlantischen Dampfers auf. Wenngleich durch diese Versuche ein außerordentlicher Fortschritt auf diesem Gebiete nachgewiesen ist, so kann man trotzdem die Frage der Schnellmarine Navigation nicht in allen Theilen als gelöst betrachten, zumal gleichzeitig die Forderung gestellt worden ist, daß das unterseeische Boot auch ein wirksames Offensivmittel in der Kriegführung zur See abgeben soll. Es darf aber ebenswenig daran gezweifelt werden, daß es der Technik gelingen wird, diese Frage zum allseitig befriedigenden Austrag zu bringen.

Gewerk-Verein.

(Hirsch-Dunker.)

* Leipzig, 14. Februar. Gestern Abend wurde im goldenen Saale des Krystallpalastes eine Mitgliederversammlung des Ortsverbandes der Gewerkvereine von Leipzig und Umgegend abgehalten. Dieselbe war so zahlreich besucht, daß der Saal überfüllt und viele Erschienene nicht mehr Platz finden konnten. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung des Thema „Die Arbeiterverhältnisse von Leipzig und Umgegend".

Herr Stange als Referent theilte zunächst die vom Herrn Reichstagsabgeordneten Oechelhäuser vertretenen Ansichten über die Verbesserung der Lage der Arbeiter mit und führte dann aus, daß im Gegensatz zu dieser arbeiterfreundlichen Gesinnung die Verhältnisse in vielen Fabriken Leipzigs und Umgegend die Lage der Arbeiter eine äußerst gedrückte sei. Als besonders beklagenswerth wurde vom Redner der Umstand bezeichnet, daß die meisten Principale sich nicht um ihre Arbeiter bekümmern, sondern nur mit denselben durch die Zwischenpersonen der Meister, Werkführer und dergl. verkehren. Hierbei würden oft kleine Meinungsverschiedenheiten nicht in sachlicher Weise behandelt und dadurch auf beiden Seiten Unzufriedenheit erregt, die bei einem directen Verkehr zwischen Principal und Arbeiter wegfallen würde. Weiter wurde auf den geringen Lohn, der in einigen Fabriken bis auf 20 ₰ pro Stunde heruntergeht und auf die lange Arbeitszeit, die bis zu 90 Stunden pro Woche betrage, hingewiesen und eine Abhülfe dieser Zustände als dringend nothwendig bezeichnet. Von Herrn Munckel wurde dies in Bezug auf eine bestimmte Maschinenfabrik, die Firma C. Kirchner und Comp. in Sellerhausen, bestätigt und die Arbeitsverhältnisse dort als noch schlimmer, wie in Belgien erklärt. Herr Stange sprach sich hierauf noch gegen die jetzigen Fabrikordnungen aus und wünschte, daß dieselben von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinschaftlich ausgearbeitet würden. Es wurde dann noch ausdrücklich von ihm betont, daß die Mitglieder der Gewerkvereine durchaus keinen Haß gegen die Principale hegen und im Streik nicht das richtige Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter erblicken, dagegen der Meinung sind, daß diese Verbesserung nur durch ein gemeinsames Handinhandgehen beider Theile herbeigeführt werden kann. Herr Trabert beklagte die Theilnahmlosigkeit der Arbeiter an der Bewegung zur Verbesserung ihrer Lage, wies darauf hin, daß die Gewerkvereine ihre arbeitslosen Collegen weit besser unterstützen als die andere Arbeiterpartei, die dieselben Ziele, aber nur mit schärferen Mitteln verfolgt und wies den, den Gewerkvereinen von dieser Partei gemachten Vorwurf, sie seien nur ein Anhängsel der Fortschrittspartei, mit großer Entschiedenheit zurück. Er erklärte, daß bezüglich der Bewegung zur Verbesserung der Arbeiterlage von beiden Parteien das gleiche Ziel verfolgt werde, daß die Gewerkvereinsgenossen die Erreichung desselben nur für möglich halten, auf Grund der heute bestehenden gesellschaftlichen Ordnung, in deren Rahmen weiter gearbeitet werden müsse, in einem allgemeinen Umsturz alles Bestehenden aber nicht das richtige Mittel erblicken und entschiedene Gegner dieser Umstürzler sind. Als Hauptbedingungen, um die angestrebten Ziele zu erreichen, bezeichnete Herr Trabert die gesetzliche Anerkennung der Organisation der Arbeiter, sowie die Einführung von Einigungsämtern, zusammengesetzt aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, und die Errichtung von Schiedsgerichten.

Bei der sich bis gegen Mitternacht ausdehnenden Discussion, an der sich eine größere Anzahl Redner betheiligten, nahm Herr Trabert noch Gelegenheit zu erklären, daß der Arbeiterstand ein besserer werden und das moralische Gefühl des Einzelnen gehoben würde, wenn sich die Principale mehr um ihre Arbeiter bekümmerten und dieselben nicht als bloße Maschinen betrachteten. Zum Schluß nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die heute im Krystallpalast in der Versammlung des Ortsverbandes Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine anwesenden Mitglieder verpflichten sich mit allen Kräften für Ausbreitung der Gewerkvereine Sorge zu tragen, um die Principien derselben zur Geltung zu bringen, hauptsächlich in Bezug der Einführung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten und gesetzliche Anerkennung der Gewerkvereine."

Localverband Leipziger Kegelclubs.

* Leipzig, 14. Februar. Die Feste, welche der Localverband Leipziger Kegelclubs veranstaltet, erfreuen sich allgemein eines ausgezeichneten Rufes in unserer Stadt; denn man weiß, daß diese Veranstaltungen den echten Leipziger Bürgerfesten zuzuzählen sind, jenen Festen, in welchen ungetrübter Frohsinn und wahrhaft edle Geselligkeit das Scepter führen und die kaum eine zweite Stadt im deutschen Reiche noch dieser Richtung überbieten dürfte. Ja, auch in dem gestern Abend in den oberen Sälen des Krystallpalastes veranstalteten Faschings-Familien-Abend genannten Verbandes, kam jene gesellige Gemüthlichkeit oder, wenn es richtiger ist, jene gemüthliche Geselligkeit zur Geltung, welche von Alters her in Leipzig heimisch ist und um derentwillen Leipzig vor mancher anderen Großstadt der Vorzug gegeben wird. Bewahren wir uns und unserer Stadt dieses köstliche Gut!

Gleich die Einleitung des dem Abend zu Grunde liegenden Programms versetzte die zahlreich Erschienenen in eine fröhliche Stimmung, der Lotte Verbands-Marsch von Emil Richter und die Begrüßungsansprache des Verbandsvorsitzenden, Herrn C. H. Reichert, fanden fröhlichen Beifall und laute Zustimmung bei allen Anwesenden. Und nun traten alle die Kräfte in Erscheinung, die das Gelingen des Festes mit vorbereitet und bewirkt hatten. Da war zunächst der vorgewandte Paukenschläger, der den Festtheilnehmern seine Künste zeigte, dann kam der flotte Damendarsteller, Herr Emil Klein, mit seiner so vollendeten bewirkten Nachahmung der Damen und schließlich seien hier gleich genannt: die Vorführungen der derbsten Original-Amazonen-Papagrien von Seiten der Geschwister Delavier, welche ebenso wie das Kunstschießen dieser Damen die Bewunderung der Zuschauer hervorrufen mußte.

Der Chorgesang wurde bestens zur Geltung gebracht durch den Gesangverein „Concordia", welcher mehrere Lieder zum Besten gab, die sich des ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatten; derselbe Gesangverein trat später als „Concertsängergesellschaft Hitzinger aus dem wilden Rosenthale" auf und wußte auch mit seinen Ländlern und Alpenweisen die Herzen im Sturm zu erobern. Als Gesangs- und Tanzduettisten leisteten die Geschwister Clara und Max Correllg recht Gutes und es fand ihr Auftreten reichste Anerkennung.

Hübsch im Einzel- und Zusammenspiel gestaltete sich die im Verlaufe des Abends bewirkte Aufführung des einactigen Schwankes „Jioak und die drei Grazien", verfaßt von C. A. Paul. Der Einacter, welcher in harmloser und humoristischer Form die Schwächen eines jüdischen Geldprotzen „Baron Seligsohn von Manasse" und seines Goldfisches Jioak, „der nicht vor sein Herz kann", geißelte, wurde viel belacht und die Darsteller wurden wiederholt gerufen.

Von weiteren gesanglichen Vorführungen sind noch zu nennen das Duett „Die Bandbrendant" und der Alpenvereinsgesang des Liedes „Fidele Fastnacht". Die Seele aller Darbietungen aber bildete die Capelle des 107. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres tüchtigen Musikdirectors Herrn C. Walther. Die Capelle setzte ihr bestes Können ein, um allen den mannigfachen Anforderungen, welche an sie gestellt waren, gerecht zu werden, und wie sehr ihr dies gelungen ist, das hat der ganze Verlauf des Abends mit seinen reichen Beifallsspenden bewiesen.

Während in im Theatersaale, der in Folge der originellen Reichert'schen Kopfbedeckung ein überaus buntes und farbenreiches Bild bot, die Heiterkeit siegreich das Feld behauptete, konnte man im blauen Saale dem Glücke die Hand bieten oder bei einem Glase echten Schaumweins sich vergnügt machen. Ferner war ein Theater im Kleinen im blauen Saale errichtet und der Club „Schwefelbande" ergötzte mit dem auf seine Veranlassung aufgestellten Bonbon-Zelte, dessen Reinertrag dem Fahnenfonds des Verbandes zugewiesen wurde, stattliche Erfolge.

Bevor indessen der Tanz in seine Rechte trat, wurde dem Ehrenpräsidenten des Localverbandes Leipziger Kegelclubs, Herrn Emil Richter, eine wohlverdiente Huldigung zu Theil. Der Vorstand und die Delegirten des Verbandes erschienen auf der Bühne und überreichten dem verdienstvollen Leiter der Aufführungen im Namen des Verbandes eine kostbare Kette. — Erst in vorgerückter Zeit hatte das schöne Fest, welches in allen seinen Theilen so vortrefflich gelungen war, sein Ende erreicht. -g-

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

L. Leipzig, 13. Februar. (Von der Immunität ausländischer Consularbeamten.) Beim Generalconsulat der Vereinigten Staaten in Berlin war ein gewisser William Tilghman, amerikanischer Staatsangehöriger, als Clerk angestellt. Die freie Zeit, welche ihm seine Berufsgeschäfte ließen, hatte er zu zwei Betrügereien benutzt, so daß seines Bleibens in Berlin nicht mehr war. Er wurde deshalb nach Rotterdam versetzt, aber bald darauf, im Mai 1887, seiner Stellung enthoben. Dann war er wieder nach Berlin gekommen, hatte noch einen Betrug verübt und war in Untersuchungshaft genommen worden. Das Landgericht Berlin I verurtheilte ihn sodann am 9. December v. J. wegen der beiden ersten Betrugsfälle zu 9 Monaten Gefängniß und sprach ihn von der Anklage im letzten Falle frei. — Die Revision des Angeklagten, welche kürzlich vor dem 2. Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung kam, rügte Verletzung der Consularconvention zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, insbesondere des Artikel 3 dieses Vertrages. Derselbe besagt, daß Consularbeamte, welche nicht Angehörige des Staates sind, wo sie beglaubigt sind, in dem Lande, wo sie ihren Sitz haben, eine persönliche Immunität von Verhaftung oder Gefangenhaltung genießen sollen, ausgenommen im Falle von Verbrechen. Hieraus folgerte nun die Revision, daß solche Beamte vor jeder Freiheitsstrafe geschützt seien und meinte, eine Verurtheilung hätte gar nicht eintreten dürfen, denn es sei nach dem Wortlaut des Artikel 3 nicht anzunehmen, daß der Schutz sich nur auf die Untersuchungshaft beschränke. Der Reichsanwalt wies dagegen auf den Umstand hin, daß die eingeräumte persönliche Immunität nur demjenigen amerikanischen Consularbeamten zustehe, welcher in Deutschland zugelassen sind, und dies nur für die Dauer dieser Zulassung. Das folge nicht nur aus der Fassung, sondern auch aus dem Zweck und dem gesammten Inhalt des Vertrages. Der Angeklagte sei bei seiner Verhaftung nicht mehr Consularbeamter gewesen, habe daher mit Recht in Haft genommen werden können. — Dem Antrage, die Revision zu verwerfen, entsprach sodann das Reichsgericht.

L. Leipzig, 13. Februar. (Von der Verjährung.) Gegen den Photographen Peter Eberhardt aus Koblenz war am 21. März 1881 ein Steckbrief erlassen, weil er des Rückfallbetruges, also eines Verbrechens, verdächtig war. Erst im Jahre 1887 wurde er ermittelt und unter Anklage gestellt. Er hatte im Jahre 1880 Gelder für seinen gewesenen Dienstherrn ohne dessen Wissen eingezogen, aber nicht abgeliefert, weil er noch Forderungen an denselben hatte. Das Landgericht Bonn stellte den Glauben des Angeklagten, daß er zur Compensation berechtigt sei, nicht in Zweifel, hielt aber dennoch eine Verurtheilung eintreten, wenn auch nur wegen Unterschlagung, eines Vergehens. — Zu Gunsten des Angeklagten hatte nun der Staatsanwalt Revision eingelegt, da für das vom Gericht nur angenommene Vergehen die fünfjährige Verjährungsfrist schon abgelaufen sei. — Der Reichsanwalt beantragte dementsprechend Aufhebung des Urtheils, da die Verurtheilung offenbar auf einem Versehen beruhe. Das Reichsgericht (I. Strafsenat) hob dann auch das Urtheil auf.

Vermischtes.

— Berlin, 14. Februar. Der Kaiser hatte am gestrigen Tage auch noch die zum Geburtstage des Prinzen Georg von Preußen hier eingetroffene Deputation des Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 empfangen. — Am Abend besuchte der Kaiser die Vorstellung im Opernhause, wohnte derselben bis zum Schlusse bei und nahm später den Thee allein ein. — Im Laufe des heutigen Vormittags hörte der Kaiser zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher und nahm darauf die persönlichen Meldungen mehrer höherer Officiere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem General v. Albedyll und hatte darauf später auch noch eine kürzere Unterredung mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski. Nachmittags unternahm der Kaiser, wie auch am vorhergehenden Tage, eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen. Die für den heutigen Abend von den Majestäten in Aussicht genommene größere Soirée in den Festräumen des hiesigen königlichen Palais ist, wie uns mitgetheilt wird, vorläufig wieder aufgeschoben worden. — Der Kaiser empfing heute den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu einer längeren Audienz. — Die Kaiserin unternahm am heutigen Nachmittage, in Begleitung ihrer Hofdame, wieder eine Spazierfahrt. — Prinz Wilhelm hatte sich heute Vormittag zur Rekrutenbesichtigung zum Garde-Füsilier-Regiment begeben und demnächst einige persönliche militairische Meldungen entgegengenommen. Am Nachmittage des vorhergehenden Tages entsprach derselbe einer Einladung des Gouverneurs von Berlin, Generals der Infanterie v. Werder, zum Diner. Den Abend über verblieben dann der Prinz und die Prinzessin Wilhelm im hiesigen Königlichen Schlosse.

— Berlin, 14. Februar. Heute Nachmittag fand beim Fürsten Reichskanzler ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem außer den Mitgliedern des Reichstags-Präsidiums bekannte Abgeordnete der conservativen, der nationalliberalen, der freisinnigen, der Reichs- und Centrumspartei geladen waren. Wir nennen von den Erschienenen die Abgeordneten Graf Moltke, v. Bennigsen, v. Maltzahn, v. Franckenstein, v. Helldorf, Graf Behr, Fürst v. Hatzfeld, v. Huene, v. Rauchhaupt, Reichensperger, v. Mirbach, v. Frege, Graf Kleist, Prinz Handjery, Graf Stolberg, Graf Preysing, Gehlert, Baumbach, Lohren, Seelmayr, Wenzel, Meuren, Wichmann, Oechelhäuser, Graf Adelmann, Fehling, Enneccerus, v. Neurath, Meyer, v. Kulmiz, Trützschler, v. Fischer, Marquardsen, Hobrecht, Sarg, Ackermann, von Ellrichshausen, Hastedt, Scipio, v. Buol, Bürklin, Woermann. Von Damen waren bei der Tafel anwesend die Frau Fürstin Bismarck und die Gräfin Rantzau; außerdem der Gemahl der Letzteren und die Herren v. Rottenburg und v. Schwarzkoppen.

— Aus Elsaß-Lothringen, 10. Februar. In den wenigen Jagdgründen Deutschlands, in denen noch Damwild in größerer Anzahl vorkommt, gehört der bei Schlettstadt gelegene Illwald, bekanntlich die ehemalige Jagd des Herzogs Ernst von Koburg. Durch Verordnung des Bezirkspräsidiums von Straßburg ist nun die Ausrottung dieses schönen Wildes angeordnet worden, da dasselbe in den letzten Jahren in den jungen Waldculturen besonders durch Abnagen der Rinde ganz außerordentlichen Schaden anrichtete. Der Abschuß ist bereits seit einigen Monaten im Gange. Innerhalb Jahresfrist dürfte wohl das letzte Stück dieser zierlichen Geweihträger verschwunden sein. Im Gegensatz dazu will es immer noch nicht gelingen, eine im Interesse der Landwirthschaft gebotene Verminderung des Schwarzwildes und der Wölfe herbeizuführen. Bei dem reichlichen Schneefall in den letzten Wochen haben unsere Jäger allenthalben Einkreisungen vorgenommen und dabei festgestellt, daß die genannten Thiere immer noch zahlreich vorhanden sind. Der durch dieselben herbeigeführte Schaden beläuft sich alljährlich auf viele Tausende. Besonders in Lothringen ist bei dem starken Schneefall wieder ein großer Theil des Rehstandes den Wölfen, welche zu zweien und dreien den durch Hunger und Kälte ermatteten Thieren stundenlang nachstellen, zum Opfer gefallen. Eine Aenderung nach dieser Seite hin darf erst dann erwartet werden, wenn der französische Niederwaldbetrieb beseitigt sein wird, also in etwa zwei bis drei Jahrzehnten. Bei diesem Anlaß mag noch erwähnt werden, daß unter allen deutschen Ländern im Elsaß die Bären sich am längsten erhalten haben. Der letzte Bär wurde wenige Jahre vor der Revolution bei den Lauchenfällen erlegt. Bei Gebweiler setzten Bären, wie die Chronik der dortigen Dominicaner berichtet, 1475 die ganze Gegend in Schrecken, so daß die Bürger ihre Arbeit in den Weinbergen und auf den Feldern im Stich lassen mußten, um sich zu retten. Sie richteten auch große Verheerungen unter dem Weidvieh an. Von 1725—1755 wurden allein in Gregorienthal noch sechs Stück getödtet.

— Aus Petersburg, 11. Februar, schreibt man der „Vossischen Zeitung":

In der abgelaufenen Woche sind auf der russischen Hofbühne eine Aufführung statt, die politisch insofern bemerkenswerth ist, als an dem Abend zum ersten Mal russisches Volk als politischer Factor auf der Bühne erschien. Man gab das über 25 Jahre verbotene Drama „Das Mädchen aus Pskow", ein Werk des durch eine vortreffliche Wallenstein-Uebersetzung bekannten russischen Dichters Leo Mey, worin der Schwerpunct in einer stürmischen Volksversammlung (Wjetsche) der freien Bürger des alten Pskow liegt. Obgleich die Handlung zur Zeit Iwan des Grausamen spielt, erschien diese Versammlung freier Männer, welche der Statthalter des grausigen Zaren Iwan „Ihr Herren aus Geboten von Pskow!" anredet und die auf ihre Verfassung pochen, der russischen Censur bisher anstößig. Heute, wo auch „Fiesko", „Egmont" und ähnliche Dichtungen Gnade vor der gestrengen Censur finden, wurde auch die „Pskowitjanka", wie das Stück russisch heißt, zur Aufführung zugelassen. Die Aufführung hatte einen großen Erfolg, aber, was am allerwenigsten die Censur erwartet haben mag, einen rein politischen. Der nach Muster der Formulare im „Julius Cäsar" der Meininger vortrefflich inszenirte dritte Act mit der Volksversammlung und freiheitlichen Reden riß das Publicum, worunter auch einige Großfürsten, zu stürmischem Beifall hin, an welchem sich nur eine Person, der Commandant von Petersburg, General Adelson, aus politischen Gründen nicht betheiligte. Ihm erschien der Vorgang auf der Bühne, das mannhafte Auftreten der freien Männer von Pskow, so ungeheuerlich, daß er von Aufreizung und Erregung des Volkes sprach und, so viel von ihm abhing, zur Verhinderung ähnlicher Aufführungen zu thun beschloß. Am folgenden Tage erhielt die Theaterdirection die schriftliche Mittheilung, daß er Soldaten der ihm unterstellten hauptstädtischen Garnison fernerhin nicht gestatten werde, in Stücken, wie die „Pskowitjanka" als Statisten zu fungiren; wenigstens die Soldaten sollten diesem politischen Gift fernbleiben. Dieser in der Gesellschaft bekannt gewordene Zwischenfall verspricht bei den nächsten Aufführungen ausverkaufte Häuser. Eine andere Wirkung der Entrüstung des Commandanten ist aber die, daß die Theaterleitung, kopfscheu gemacht, im Repertoire für die nächste Woche statt des Titels des verfänglichen Stücks blos lakonisch anzeigt: „Dramatische Aufführung", angeblich, um einer allzugroßen Nachfrage nach Eintrittskarten zu begegnen.

Dr. med. Alwin Müller,
Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden.
Leipzigstr. 20, I. Sprechzeit V. 8—10, N. 2—4 Uhr.

Man verlange in den Apotheken die echten Schweizerpillen von A. Brandt, erhältlich in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.

Patentbureau Jng. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. Fernsprechstelle 682.

Patentbureau Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

Repertoirrelieder von Marcella Sembrich: Lockung von Förster; Paris von Arditi (Berlin, Verlag Ries & Erler).

Cotillon-Orden u. Touren, Kopfbedeck.,
Masken, Knallbonbons, Menus, Tischkarten, Tanzordn.
M. Aplan-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Möbel in jedem Styl
Musterzimmer fortwährend aufgestellt
Decorations- und Tapezier-Werkstatt
Ed. Benndorf Nachfolger
Universitätsstraße 11, I.

Geldschränke solidester Bauart empfehlen Graf & Batteré, Altenburg i/S.

Thüre Vollkommenster selbsthätiger, geräuschloser Thürschließer, D. R.-Pat. 18,000 St. im Gebrauch.
Zu! Heinr. Ernst Poerschmann, Leipzig, Poststr. 11.

Maggi's Bouillon-Extracte: ebenso gute Würzen als Fleischbrühen.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Rudolstädt. Stamm.).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme 2c. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Trebitanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zugverbindungen, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kontrirungen 2c.

Landwehr-Bureau im Schlesischen Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 11—1 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek V. (Poststr. 17, i. Hofe lks.) 7½—9½ U. Ab.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Filialen für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spellner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 33; Julius Hofmann, Petersteinweg 3; Julius Jinck, Querstraße 1. Einzahlungen Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Einzahlungen für Pfänderverlust und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die **vom 13. Mai bis 18. Mai 1887** versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expedit